

## ZEITZEICHEN

### Kulturpolitik

Muss nicht, was für Politik gilt, auch für Kulturpolitik gelten? – wobei der „Kultur“ als Wortzusatz Genüge zu leisten wäre... Zunächst die Politik, von Max Weber denkwürdig definiert als „starkes langsames Bohren von harten Brettern mit Leidenschaft und Augenmaß“. Beharrlich bohrend, unerbittlich, gedächtnisstark – wer sich an den längsten Kanzler der Republik erinnert, an Helmut Kohl, verbindet ihn sogleich mit solchen Worten. Und dass er aus der Pfalz stammt, wo Beharrlichkeit mit Erdverbundenheit naturwüchsig vereint scheint, wird kein Zufall sein. Ein Vorsitzender der anderen Volkspartei, der ebenfalls dem lichen Landstrich und südlichen Teil von Rheinland-Pfalz entstammt, Kurt Beck, bestätigt es wohl ebenso.

Nun zur Kultur, die hier ein Mann mit dem kulturträchtigen, dem Filmgedächtnis eingeschriebenen Namen Konrad Wolf vertritt. Der hat gesagt, das Bundesland spiele in der „absoluten Premier League der Kultur“. Zu fragen bleibt nicht nur, warum auch hier offenbar alles auf Sport und Fußball bezogen werden muss, sondern auch, ob das beharrliche Flächenland wirklich in der ersten Liga der Kultur spielt. Sind hierallererste Bühnen, Orchester, Festivals zu finden? Haben Kaiserslautern, Koblenz, Mainz, Ludwigshafen, langsam bohrend und leidenschaftlich, nun endlich Berlin und Köln als beliebteste Wohnorte der Literaten abgelöst?

Doch der Blick des Herrn Wolf richtet sich nicht so sehr auf die Gegenwart. In keinem anderen Bundesland gebe es eine so reichhaltige, 2000 Jahre alte Kulturgeschichte, sagte er der Deutschen Presse-Agentur. Das Gespräch ging dann mehr um archaische Ausstellungen als aktuelle Szenen, und immerhin räumte der Minister ein: Es gebe „natürlich“ auch hier Dinge in Kunst und Kultur, die nicht so gut liefen. Ehrlich lässt sich ja als Ausdruck von Kultur lesen – und hoffentlich auch von politischer Kultur insgesamt. *Thomas Groß*

**Literatur:** Rechtslastiges Buch sorgt beim NDR für Aufregung

## Juror tritt zurück

Wirbel um das Buch „Finis Germania“ des Historikers Rolf Peter Sieferle: Der Norddeutsche Rundfunk (NDR) hat seine Zusammenarbeit mit der Jury „Sachbücher des Monats“ ausgesetzt. Zur Begründung hieß es, in der Juni-Ausgabe wurde dieser Titel empfohlen, der für NDR Kultur nicht tragbar sei. Nach Einschätzung von NDR Kultur und anderer Kritiker äußert Rolf Peter Sieferle (1949-2016) in seinem Buch rechtslastige Verschwörungstheorien, von denen sich NDR Kultur entschieden distanziert.

### Kritiker bedauert Empfehlung

Der Jurysitzende Andreas Wang, ehemaliger leitender NDR-Kultur-Redakteur, forderte den Juror, der das Buch empfohlen hat, zum Rücktritt auf. Daraufhin meldete sich Johannes Saltzwedel vom Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ und erklärte seinen Rücktritt. „Mit der Empfehlung des Buches habe ich bewusst ein sehr provokantes Buch der Geschichte- und Gegenwartsdeutung zur Diskussion bringen wollen“, so Saltzwedel gestern. „Ich wollte durch meinen Vorschlag auf keinen Fall das Renommee der Sachbuch-Bestenliste beschädigen und bedauere sehr die Verwerfungen, die sich daraus ergeben haben.“ *dpa*

**Der neue Film:** Regisseurin Patty Jenkins verhilft „Wonder Woman“ zum ersten Soloauftritt – mit Gal Gadot als Titelheldin

## Feministische Kampfmaschine

Von unserem Mitarbeiter Gebhard Hölzl

Im Sommer dreht sich in Hollywood alles nur ums Geld, die stündhaft teuren Megaproduktionen, zum Teil realisiert mit Budgets jenseits von 250 Millionen Dollar, müssen innerhalb kürzester Zeit ihre Herstellungskosten wieder einspielen. Doch die sogenannten Eventmovies zünden nicht mehr richtig, vermeintliche Erfolgsfilme wie „Alien: Covenant“ oder „Pirates of the Caribbean: Salazars Rache“ haben zuletzt die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt.

Auch der Comic-Konzern „DC Extended Universe“ findet bislang wenig Anklang. Zu düster, heißt es, siehe zuletzt „Batman versus Superman: Dawn of Justice“, der auch bei der Kritik wenig Anklang fand. Nun soll eine Frau aus der Misere helfen: „Wonder Woman“.

### Lebendig gewordene Comicfigur

Der „Justice League“, der „Gerechtigkeitsliga“, gehört Diana (Gal Gadot) an. Zu ihren Kollegen zählen unter anderem Flash und Green Lantern, erstmals tauchten diese Weltenretter 1960 im Heft Nummer 28 der Comicserie „The Brave and the Bold“ auf. Die Verkaufszahlen der Ausgabe waren nicht sonderlich gut, ihre Heroen wurden dennoch sogleich populär – was dazu führte, dass sie noch im selben Jahr einen eigenen Comicabteiler bekamen. Vielleicht ein gutes Omen für den ersten Soloauftritt der „Wonderfrau“ mit dem markanten, an ein Diadem erinnernden Kopfschmuck und den breiten Armreifen, mit denen sie Angriffe aller Art abzuwehren versteht.

Auf der hinter dichten Nebelbänken versteckten Insel Themyscira wächst die Amazonenprinzessin beschützt auf. Von Kindheit an wird sie – zunächst gegen den Willen ihrer Mutter (Connie Nielsen) – auf dem idyllischen, nur von Frauen bewohnten Eiland von Antiope (Robin Wright) zur Kriegerin ausgebildet. Erst vom notgelandeten US-Piloten Steve Trevor – gespielt von „Star Trek“-Captain Chris Pine – erfährt sie von den fürchterlichen weltweiten Konflikten. Kurz entschlossen verlässt sie ihre Heimat, um Ares, Sohn des Zeus, zu besiegen, den sie als Verantwortlichen hinter allem Blödsinn vermutet. In einem Krieg, der alle Kriege beenden soll, kämpft sie an der Seite der Menschen, entdeckt dabei ihre Kraft und Bestimmung.

Eine Frauensache, ein feministisches Statement, bei dem Rollenmuster augenzwinkernd hinterfragt werden, ist dieser wilde Mythenmischmasch, inszeniert von Patty Jenkins, die sich gleich mit ihrem



Schön, schnell und heldenhaft: Gal Gadot als Amazonenprinzessin Wonder Woman im gleichnamigen Film. BILD: CLAY ENOS/WARNER BROS./DPA

Erstling, dem Kriminaldrama „Monster“ (2003), einen Namen machte. In drei etwa gleichlange Blöcke gliedert sie ihr tosendes Epos, bei dem Produzent Snyder („300“) auch an der Story mitgewirkt hat.

### Erotik steht neben Gewalt

Von der relativen Ruhe auf Themyscira, wo die leicht- und lederbelegten Damen sich in der Kunst des Bogenschießens und Schwertkampfes üben, geht's ins brodelnde London um 1910, wo mit gesellschaftlichen Außenseitern eine klein-

ere Kampfruppe zusammengestellt wird, ehe dann auf den Schlachtfeldern an der Westfront des Ersten Weltkrieges die Gewalt explodiert.

(Nur) knapp 150 Millionen Dollar soll dieses Spektakel gekostet haben, augenfällig wird dies bei den Computereffekten, die man schon wesentlich besser gesehen hat. Hinzu kommt, dass die Story sich zu umständlich entwickelt. Dies ist aber wohl der Ambition der Regisseurin geschuldet, jenseits aller Action und Schauwerte ihre Geschichte mit Subtext zu füllen, von Selbstbestim-

### Gal Gadot – Israels Kinostar

Seitdem sie in „Fast & Furious. Neues Modell. Originalteile“ 2009 ihr Leinwanddebüt gab, wird Gal Gadot hoch gehandelt. Davor hatte die 1985 in Rosh ha'ayin geborene Schönheit, 2004 zur Miss Israel gekürt, auf dem Laufsteg eine gute Figur gemacht.

Mehrere Jahre lang zierte sie die Cover diverser Magazine, ehe sie 2007 in der hebräischen TV-Serie „Bubot“ erstmals als Schauspielerin zu sehen war.

Inzwischen ist die begeisterte Motorradfahrerin und versierte Martial-Arts-Kämpferin auch in Hollywood gefragt. So stand sie in James Mangolds „Knight and Day“ und Greg Mottolas Komödie „Die Jones: Spione von nebenan“ vor der Kamera.

Seit ihrem (Kurz-)Auftritt als Superheldin Wonder Woman in „Batman v Superman: Dawn of Justice“ (2016) ist sie schlagkräftiges Mitglied der „Justice League“. Die Dreharbeiten zu letztgenannter Comic-Adaption sind bereits abgeschlossen.

Wegen des Vorwurfs, Gadot habe während ihres Wehrdienstes an Angriffen im Gazastreifen teilgenommen, wurde „Wonder Woman“ in Tunesien und Libanon verboten.

mung und der schwierigen Suche nach der eigenen Identität zu erzählen. Festgemacht wird dies gleich zu Filmbeginn, aus dem Off erklärt Diana: „Ich wollte immer die Welt retten, diesen wunderschönen Ort. Doch je näher man kommt, desto deutlicher erkennt man die große Finsternis.“

Hat man sich jedoch mit diesem Problem arrangiert, steht kurzweiliger Popcorn-Unterhaltung – ein wenig Herzschmerz natürlich inbegriffen – nichts im Wege. Formschnitz gibt Gadot die perfekte Kampfmaschine. Athletik ist eher gefragt als Schauspielkunst. Doppeldecker donnern über den Himmel und stürzen rauchend ab, fiese „Krauts“, wie die Nazis des Zweiten Weltkriegs gewandt, trachten, von einer verrückten Wissenschaftlerin unterstützt, nach der Weltherrschaft. Mit elegantem Kopfsprung stürzt sich die Titelheldin von einer Klippe ins Meer, Kugeln fliegen in Zeitlupe durchs Bild, ebenso die Amazonen, die an Lianen hängend selbst kopfüber ihre Pfeile treffsicher ins Ziel bringen... Wenn Marvel „marvelous“ (bafahft) ist, dann ist Wonder Woman „wonderful“ (wunderbar).

Filmstarts der Woche unter: [morgenweb.de/kino](http://morgenweb.de/kino)

## UMSCHAU

**Ansturm auf „Elphi“-Karten**  
HAMBURG. Der Hype um Hamburgs neues Konzerthaus ist ungebrochen: Gestern begann der Vorverkauf für die Tickets der kommenden Saison in der Elbphilharmonie – und viele Konzerte waren bereits in kurzer Zeit ausverkauft, die ersten nach zwei Minuten. Für die hauseigenen Konzerte des Veranstalters Hamburg Musik kann man Tickets noch bis zum 1. Juli online bestellen. Weitere Informationen zum Programm gibt es im Netz unter: [www.elbphilharmonie.de/ticketinformationen](http://www.elbphilharmonie.de/ticketinformationen). *dpa*

**Bund vergibt Theaterpreise**  
BERLIN. Der Theaterpreis des Bundes geht in diesem Jahr an acht kleine und mittlere Bühnen. Ausgezeichnet wurde das Theater Naumburg, das E.T.A. Hoffmann Theater in Bamberg, das Hamburger Lichthof Theater, die Berliner Sophiensäle und die Berliner Schaubude, das Theater Junge Generation aus Dresden, das Tanzhaus NRW in Düsseldorf sowie Theater & Philharmonie Thüringen in Gera/Altenburg, wie Kulturstatsministerin Monika Grütters gestern mitteilte. Die Höhe der Dotierung orientiert sich an der übrigen öffentlichen Förderung der ausgezeichneten Theater. So erhält das Lichthof Theater 50.000 Euro, an die anderen Preisträger gehen jeweils 115.000 Euro. *dpa*

## DIE SPITZE

„Baywatch“ hat die Piraten von der Spitze der offiziellen deutschen Kinocharts verdrängt. Die Badehosen-Komödie mit Dwayne Johnson und Zac Efron kam in der zweiten Einspielerwoche auf 238.000 Besucher, wie Media Control gestern mitteilte. Das Abenteuer „Pirates of the Caribbean 5: Salazars Rache“ mit Johnny Depp und Javier Bardem musste sich mit 225.000 Besuchern begnügen. *dpa*

## Kunst

### Trauer um Richard Heß

Der Bildhauer Richard Heß ist mit 80 Jahren in Berlin gestorben. Das teile der Kunsthandlifer Wilfried Karger im Stilwerk Berlin gestern mit. Dort hatte Heß im Februar noch an der Eröffnung einer Ausstellung zu seinem 80. Geburtstag teilgenommen. Der gebürtige Berliner gehörte den Angaben zufolge zu den bedeutendsten figurativ arbeitenden Bildhauern der Nachkriegszeit. 144 Werke entstanden für den öffentlichen Raum, vor allem für Darmstadt und Berlin. Er war Mitglied der Neuen Darmstädter Sezession und von 1980 bis 2001 Professor an der Fachhochschule Bielefeld. 1995 nahm er an der Biennale in Venedig teil. *dpa*

**Tanz:** Im Mannheimer Theater Felina-Areal geht ein Festival zu Ende, das die freie Szene der Metropolregion in den Mittelpunkt gerückt hat

## Lokale Künstler mit internationalen Kontakten

Von unserer Mitarbeiterin Nora Abdel Rahman

In der Bühnenmitte steht ein Kochtopf. Tania Hinz stolziert im Strandkleid auf die Bühne, setzt sich und cremt ihren Körper mit Sonnenmilch ein. Dann zückt sie ihr Handy und schießt posierend ein paar Selfies. Dazu erklingt der italienische Kultschlager „Mamma“.

Jetzt geht sie zum Topf, legt ihr Strandkostüm hinein, rührt um und zieht ein schwarzes Kleid heraus. Mit der neuen Kostümierung wechseln Lied und Tanz ihren Stil: Ein Volkslied ertönt, dem die Tänzerin volkstümliche Bewegungen abgwinnt.

Im kargen Lichtschein zeigt sie mit ihrem detaillierten Spiel der Hände einen ausdrucksstarken Tanz. Später zieht sie ein weißes Bettuch aus dem Topf, tanzt wild und ausgelassen auf den nächsten

Schlag, faltet dabei das Tuch immer wieder zusammen. Bis das Licht kurz erlischt. Im nächsten Moment liegt die Tänzerin wie begraben unter dem Tuch. Ohne Lied, nur das Sinnbild des Todes zum Abschluss.

### Breites Spektrum an Stilen

Tania Hinz lebt in Genua und ist eine von vielen Gästen, die das Mannheimer Festival „Freier Tanz im Delta“ immer wieder bereichern. Dazu zählt auch der Tänzer Evandro Pedroni aus Wien, der im Theater Felina-Areal dank der Arbeiten von Edan Gorlicki häufiger zu bestaunen ist. Höchst amüsant improvisiert Pedroni, während ihn seine Partnerin Claire Lefèvre anweist, die Bewegung zu ändern, weitere Details hinzuzufügen oder dramatischer zu wirken. „S/M (Some /Moments)“ geht aber über den witzigen Effekt,



Michelle Cheung in der Choreographie „RE4MS“. BILD: GÜNTER KRÄMMER

den die schnellen Wechsel erzeugen, hinaus.

Hier ist der kreative Prozess unmittelbar an autoritäre Strukturen gekoppelt, die sich hinter dem grandios aberwitzigen Bewegungsspiel verstecken. Während sich Pedroni weiter verausgabt, gelangen die Anweisungen seiner Partnerin an die Grenze des Möglichen. Konsequenter bleibt am Ende die Bühne leer und Pedroni tanzt in den Köpfen der Zuschauer weiter.

Ebenso tiefgründig ist die Arbeit der aus New York stammenden Choreographin Catherine Guerin, die in Heidelberg ansässig ist. In „REAMS“ durchlaufen vier Tänzer zusammen, zu zweit oder vereinzelt einen Parcours an Ausdrucksformen. Zu Beginn bewegen sich alle vier Tänzer an der Wand entlang – sie lachen dabei. Bald darauf knien sie am Boden, ihre Hände scheinen festgeklebt –

vehement versuchen sie sich zu befreien. Später schnappt eine Tänzerin nach Luft, als wäre sie dabei, zu ertrinken. Guerin's Gedankenstrom aus dem Off gibt mögliche Szenarien vor, überlässt uns aber selbst, was zu erkennen ist.

Längst kocht die freie Tanzszene im Delta nicht mehr nur ihr eigenes Süppchen. Sie hat sich – das ließ sich bei diesem Festival erfahren – selbst befreit und präsentiert sich wandlungsfähig in den Kooperationen mit Künstlern von nah und fern.

## NÄCHSTER TANZABEND

Im Mannheimer Theater Felina-Areal steht am **Samstag, 24. Juni, 20 Uhr, und Sonntag, 25. Juni, 18 Uhr** „Boiling Cold“, eine Tanzperformance von Edan Gorlicki auf dem Programm.